

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 16 (1840)

Heft: 10

Rubrik: Chronik des Weinmonats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzellisches
Monatssblatt.

Nro. 10.

Weinmonat.

1840.

In der That liegt ihr Gehalt.

Liedge.

Chronik des Weinmonats.

Den 19. Weinmonat, an einem Montag Nachmittag, ängstigte wieder ein Mal der Schreckensruf, daß es im Flecken Herisau brenne, weit herum alles Volk, und bis nach Trogen hinaus ertönten die Sturmglöckchen. Das Feuer war im Hause eines Schreiners Zuberbühler, an der linken Reihe der Spittelgasse, entstanden; ein Fuhrmann hatte es im Vorbeifahren, etwas nach drei Uhr, zuerst bemerkt, wie es oben am Hause, unter dem Dachstuhl, hervorbrach. Der heftige Wind mußte die schwersten Besorgnisse veranlassen; doch wurde nicht einmal das Haus selber, in welchem das Feuer entstanden war, ganz das Opfer¹⁾), so daß die Wände noch stehen, und das in schrecklicher Gefahr stehende Nachbarshaus, an welches jenes angebaut war, litt nur unbedeutenden Schäden. Zwei andere Häuser mußten etwas beschädigt werden, um mit den Löschwerkzeugen operiren zu können. Wesentlich wurde die Gefahr durch den Umstand vermindert, daß die

¹⁾ Am Tage nach dem Brand sah man noch den Vorhang an einem Fenster der fast unversehrten Stube des ersten Stockwerks.

Häuser durch den starken Regen sehr naß geworden waren. Ein nicht genug zu rühmendes Verdienst kommt aber auch der schenk'schen Saugsprize zu, die Herisau im Frühjahr 1839 angeschafft hatte. Alle Augenzeugen können die vortreffliche Wirkung derselben nicht genug rühmen. Wo eine Flamme aufzlodern wollte, warf diese Sprize wieder eine Wassermasse hin, daß sich jene gleichsam demuthig in Wasser und dampf verkroch. Nach einer Stunde durfte die Sturmglöcke wieder schweigen; ohne die Saugsprize hätten wir vermutlich großes Unglück zu berichten ²⁾.

Die Veranlassung zu dem Ausbruche des Feuers lag in dem Kamin, das zwar an sich selbst solid gebaut, in dessen Nähe aber die Wand nicht hinreichend gegen das Kamin gesichert war. — Das Haus war seit dem März 1836 bei der Phönixgesellschaft in Paris zu 8200 französischen Franken versichert. Der Schaden des Hauseigenthümers wird zu ungefähr 3000 Gulden berechnet; die Agenten der Versicherungsgesellschaft wollen aber bisher nur 1500 fl. bezahlen. — Die Vorsteher haben den ersten Ortspfarrer eingeladen, zur Unterstützung solcher Personen, die bei der Sache gelitten haben, z. B. durch Flüchten ihrer Habseligkeiten, die Gemeinde auf der Kanzel um Beiträge anzugehen, was auch geschehen ist.

Ohne solche amtliche Veranlassung entschloß sich die Casino gesellschaft alsbald nach dem Brände und in dankbarer Erinnerung, wieviel der Flecken der schenk'schen Sprize verdanke, der Gemeinde eine zweite zu schenken; diese wird von der dritten Größe (N. 3) werden.

²⁾ Bis jetzt befinden sich schenk'sche Saugsprizen in folgenden Gemeinden, die wir der Reihe nach anführen, wie sie dieselben angeschafft haben: Teuffen (N. 2), Trogen (N. 2), Herisau (N. 1), Gais (N. 1) und Speicher (N. 2). Unsere Leser werden es mit uns kaum begreifen, daß Heiden bei seinen ausgezeichneten Hulfsmitteln und nach so schrecklicher Warnung noch keine angeschafft hat.

Außer der Goldach hat sich in neuerer Zeit keine Gemeinde mehr Mühe gegeben, ihre Straßen zu verbessern, als Rehetobel, und sie ist nur zu bedauern, daß besangene Leute noch immer nicht einsehen wollen, wie unerlässlich nothwendig diese Fortschritte sind, wenn die Gemeinde ihrem Verfall vorbeugen will. Wir haben früher berichtet, wie von der Mehrheit der Kirchhöre, einer sehr regsamem Minderheit gegenüber, die Verbesserung der Straße nach St. Gallen beschlossen worden sei. Die Ausführung verzögerte sich. Den 25. Weinmonat wurde daher, auf das Begehr von Privatmännern, wieder eine Kirchhöre gehalten, um dieselbe in Gang zu bringen. Sie beschloß, im Frühling Hand ans Werk zu legen und einstweilen die Correction vom Dorse durch Sonder bis Robach zu beginnen. Die weitern Verfügungen über die Fortsetzung von Robach aus soll eine spätere Kirchhöre treffen. Sintemalen nun aber die Rehetobelser nicht so glücklich sind, wie etwa zwei hinterländer Gemeinden, daß irgend ein bestheiliger reicher Nachbarort die Kosten übernehme, und sie selber wenig mehr zu thun haben, als mit ziemlich wohl verschlossenen Taschen und verschränkten Armen zuzusehen, so wurde zugleich beschlossen, eine Vermögenssteuer von vier vom Hundert zu erheben, die in acht jährlichen Terminen bezogen werden soll. Das Ehrenwertheste ist die Eintracht, mit welcher die Kirchhöre diese Beschlüsse fasste.

Eine schöne Frucht der Landesconferenzen unserer Schullehrer, die sich seit 1826 jährlich ein Mal versammeln, und von welchen diese Blätter auch schon gesprochen haben, ist die neuliche Stiftung einer **Schullehrerwittwencasse**. Nachdem die Sache wiederholt angeregt und wieder verlassen worden war, gedieb sie endlich den 13. Weinmonat zur Ausführung. An diesem Tage nämlich versammelten sich die Schullehrer unter der Leitung des H. Pfr. Bion in Teuffen, wo sie die Statuten sesseten, auf die wir nächstens zu sprechen

kommen werden. Noch am nämlichen Tage schlossen sich 32 Schullehrer der neuen Stiftung an. Sie theilt also freilich noch das Schicksal der Predigerwitwencasse, daß ihr nicht einmal die volle Hälste der Individuen sich angeschlossen hat, von denen man die eifrige Pflege einer solchen Stiftung erwarten möchte; beide Anstalten tragen aber auch in sich selbst und in ihrem Werthe eine sichere Bürgschaft ihrer Fortdauer, wie lau sie immerhin da und dort angesehen werden mögen ³⁾.

Die Wahlen der Männer, welchen die Leitung der neuen Anstalt übertragen werden soll, folgen später.

Litteratur.

Die zwei ersten Jahrhunderte der Schweizergeschichte. Von der Stiftung der Bünde bis zur Reformation. Vorlesungen gehalten zu Basel von Dr. H. Gessler. Basel, Schweighäuser. 1840. 8.

Schon das erste Werk des Verfassers in diesem Gebiete, die Vorlesungen über die drei letzten Jahrhunderte der Schweizergeschichte, hatten die Leser durch manche neuen Mittheilungen angezogen, und sie werden sich dieser Ergänzung freuen. Undem wir des Werkes erwähnen, wollten wir folgende Stelle einleiten, in welcher der Verfasser über die Appenzeller zur Zeit ihrer Freiheitskriege sich ausspricht.

„Die Appenzeller waren in jener Zeit und jener Gegend die Franzosen unserer Zeit. Es war in ihnen etwas von jener entfesselten Naturkraft, die in der französischen Revolution zu geschichtlichen Wundern führte. In der That, die demokratische Auflehnung im Innern, der Brand der Burgen, die momentane Gefangennehmung ihres Herrn, die republikanische Gäh-

³⁾ Die im Jahre 1809 gestiftete Predigerwitwencasse besaß im Brachmonat 1840 ein Vermögen von 5285 fl., und unterstützte sieben Witwen früherer Theilnehmer, jede mit einem Jahresbeitrage von 22 fl., 51 kr. An der Spitze dieser Anstalt steht fortwährend H. Camerer Walser.